

Jesu Geburt – eine postfaktische Meldung? (2016)

Ob denn Jesus nun wirklich geboren wurde – oder eben nicht? Wir haben Hinweise auf die Authentizität der biblischen Geschichte, die uns die Ankunft eines Retters verheißt. Wir wissen nicht, ob es so war. Aber wir glauben daran. Sind wir deshalb „postfaktisch“ (oder in diesem Falle vielleicht sogar „präfaktisch“) denkende Menschen, weil wir nicht allein auf Tatsachen, sondern vielmehr auf Gerüchte vertrauen, die schon vor Ewigkeiten in die Welt gesetzt worden sind? In einem Jahr, in dem sich Viele von den Belegen entfernt haben, die uns die Medien liefern, die aber auch nachweisbar und eben greifbar sind, sind wir offenbar naiver geworden. Leichtgläubiger deshalb, weil wir Schlagzeilen etwas abnehmen, was nur auf den ersten Blick auch tatsächlich stimmt. Man könnte sich fühlen wie in Zeiten, in denen es eben noch kein Internet, keine pluralistische Landschaft an Presse und verschiedensten Informationskanälen gab, über die man im Zweifel überprüfen konnte, wie wahr denn eine Geschichte tatsächlich ist.

Die Schlagzeile „Christus ist geboren“, wahrscheinlich wäre sie in vielen sozialen Netzwerken heute durchaus eine Meldung wert. Und würden die Menschen sie auch glauben? Fern in Bethlehem, in einem Stall, abseits von Journalisten, die bezeugen könnten, was geschehen ist. Nur ein paar Hirten, Heilige drei Könige, allsamt ohne ein Smartphone oder ein Tablet, über das sie diese Nachricht verbreiten könnten. Die Klatschpresse wäre an dieser Neuigkeit kaum interessiert. Heute macht es dort viel eher die Runde, wenn in den Adelsfamilien plötzlich einmal der Hausseggen schiefhängt oder die Kinder schlechte Noten mit nach Hause bringen. Die Prinzessinnen und die Kaiser, sie begeistern Menschen, weil es glitzert und funkelt. Nicht aber deswegen, weil sie möglicherweise große Verdienste vollbracht haben – oder gar erst noch vor sich haben. Die kleinen Blaublütigen werden zwar hofiert, jeder Schritt beobachtet, doch welcher Engel würde ihre Geburt heute noch vorhersagen?

Postfaktische Nachrichten sind deshalb so spannend, weil sie oftmals überraschen. Zumeist sind sie allerdings derart abstrus, dass sie eigentlich kaum jemand für ernst nehmen kann, der seriös von Verschwörungstheorien zu unterscheiden in der Lage ist. War diese Neuigkeit damals aber nicht genau dasselbe? War sie nicht vielleicht so abwegig, dass sie schon wieder wahr sein konnte? Hätte es damals schon „präfaktische“ Bürger gegeben, so hätten sie es sicherlich in Betracht gezogen, dass da ein Erlöser zwischen Heu und den Eseln zur Welt kommt, arm und eben kaum glänzend. Die „High Society“-Formate hätten sich wahrscheinlich weniger um solch eine Meldung gerissen, aber für „Facebook“ hätte sie garantiert ausgereicht. Doch basiert unser Christentum, fußen die Weltreligionen auf Menschen, die den Fakten keine Zustimmung mehr schenken möchten, sondern die allein dem Populismus ihre Sympathien geben?

Wären es damals wie heute reine Sensationsinteressen gewesen, die den Glauben an das nicht Erklärliche vorangetrieben hätten, müsste man wahrscheinlich zugeben, dass Christen eine wilde Horde Argloser sind, die nicht differenziert zwischen den den mit einer

Überzeugung an rasch wieder platzende Luftballons, die nur deshalb erfunden wurden, weil die Masse danach gegiert hat – und jenen, die diese „Breaking News“ aus der einfachen Krippe als eine Wahrheit aufnehmen, der man zwar zunächst doch fragend gegenübersteht, die aber keineswegs darauf abzielt, die Menschen früher wie dieser Tage zu täuschen. Wir haben Vertrauen in die Gewissheit, dass die Botschaft, die die himmlischen Chöre verkünden, stimmt. Denn sie dient nicht dem Selbstzweck, nicht den Nutzen von Macht und Einzelnen, die bereit sind, aus krimineller Absicht heraus Lügen zu verbreiten, um Anderen zu schaden, sich aber Vorteile zu verschaffen.

Sicher gab es auch vor 2000 Jahren jene, die Grund genug gehabt hätten, aus der Meldung über Jesu Geburt ihren persönlichen Profit zu schlagen – allein zu eigener Gunst und zu Lasten desjenigen, der sich bis zu seinem Tod dem ständigen Neid aussetzen musste. Doch trotz mancher Skepsis an diesen Nachrichten aus dem früheren Palästina halten nicht nur Christen bis heute daran fest, dass Jesus geboren wurde. Nicht umsonst begehen wir seinen Geburtstag jedes Jahr neu. Vergleichen wir das mit den allermeisten Nachrichten unserer Zeit, würde bei ihnen das Fundament wegbrechen, sobald wir es stärker mit kritischen Details belasten. Außer denen, die ihre Hoffnung und Sehnsüchte stets nur auf Rebellion und Widerstände setzen, würde kaum jemand über Jahrhunderte an solch einer Überlieferung festhalten. Die postfaktischen Aussagen aus 2016 werden wahrscheinlich nicht einmal das nächste Jahr überdauern. Weihnachten feiern wir aber auch 2017 wieder, so Gott es will.

Denn: Gutgläubigkeit ist noch lange kein Glaube. Wenn wir der Niederkunft eines Erlösers wahrscheinlich größere Zuversicht schenken als jedem anderen Slogan, mit dem man heute ködern mag, dann muss in dieser Überschrift vom Retter der Welt wahrlich eine große Substanz stecken. Wir glauben nicht deshalb, weil wir es „denen da oben“ (und besonders nicht „dem da oben“) zeigen wollen. Wir wollen nicht unsere Sucht nach Empörung befriedigen, sondern unser geistliches und religiöses Seelenheil finden. Und allein deshalb, weil sie nicht pompös daherkommt, sondern von solch einer Unwirklichkeit erzählt, wie es keine „Fake“-Meldung heute überhaupt schaffen würde, wird die „Headline“ Bethlehems für uns glaub-würdig.

Postfaktische Nachrichten schaden dem Blutdruck. Die Neuigkeit über die Geburt des Mensch gewordenen Gottes aber hilft unseren Herzen. Mehr noch: Wir haben Hoffnung darauf, dass uns mit der Verheißung auf den ankommenden Jesus auch Frieden zuteilwerden wird. Welcher polemische Eintrag auf „Twitter“ & Co. kann das von sich behaupten? Und dennoch bleibt es jedem unbefangen, die Worte von Martin Gotthard Schneider in das 21. Jahrhundert zu „transferieren“: „Eine freudige Nachricht breitet sich aus. Man erzählt sie sich weiter von Haus zu Haus. In den Höfen, auf den Gassen, auf den Plätzen, durch die Straßen läuft in Windeseile sie in alle Welt hinaus: Eine freudige Nachricht breitet sich aus“ (EG 649) – heute eben auf „Youtube“ oder vielleicht sogar bei „Google“...